

Schneider Thomas Ritsche, der eine sog. Winkelschule errichtete hatte, anvertrauten. Zwar beklagte sich der alte Schulmeister bitter darüber beim Superintendenten in Dresden, hatte aber infolge seines Alters um der daraus resultierenden Unfähigkeit weiter keinen Erfolg als daß die Qualifikation des Schneiders zur Erteilung des Unterrichtes durch den Pfarrer festgestellt werden sollte.

Drei Jahre vor der Visitation von 1578 berichten die Akten der Superintendentantur Dresden II (Manuskript 1, Bl. 226<sup>b</sup>) darüber.

„Es claget der Kirchendiener die Leute schiden keine Schüler zu ihm, so unterstehet sich auch einer Thomas Ritsche genannt, seines handwerks ein Schneider, Knaben zu instituiren, weilen aber die eingepfarrten vorgehend, es könne sie der Kirchendiener nicht unterweisen und es offenbar gewesen das er alters halber mit seinem geschicht nicht behelffen kann, so ist doch dem pfarhern geboten das er dem Schneider nicht gestatten solle schule zu halten, er habe ihn denn zuvor eaminiret ob er sie wenigstens deutsch schreiben und lesen und den Catechismum lernen könne.“

Ob der ingeniose Schneider großen Zulauf von Schülern gehabt hat, ist unbekannt. Sehr wahrscheinlich ist es nicht, denn der Schulbesuch war in der Meinung der Bauern, die selbst in Rohheit und Unbildung aufgewachsen waren, etwas sehr überflüssiges und der schon erwähnte Magister Gräfer klagt 1578 ganz allgemein: „Die Custodes klagen, daß sie oft nur 2 oder 3 Knaben zu instituiren haben und wenn die Bauern gleich lassen ihre Kinder im Winter in die Schule gehen, auf den Sommer nehmen sie sie wieder heraus zur Arbeit.“

Wann Schwegerchen gestorben, ist nicht festzustellen. Allem Anscheine nach ist er 1581 aus dem Dienste geschieden. Die Angabe Schubert's, daß Schwegerchen, den er übrigens fälschlich Schweizer, auch Schwegerich nennt, von 1566—1601 in Rößschenbroda amtiert habe, ist eine von den vielen Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten, an denen die Schubert'sche Chronik ja überreich ist.

Der Nachfolger Schwegerchens und der zweite Kirchschullehrer Rößschenbrodas, von dem das Visitationsprotokoll von 1598 berichtet, war

#### Hieronimus Gerstedecker

von Rabiß, eines Pfarrerssohn, 40 Jahre alt, im Dienste 17 Jahre. Aus dieser Dienstaltersangabe folgt, daß Schwegerchen, wie schon erwähnt, 1581 aus dem Dienste geschieden ist, 20 Jahre früher wie Schubert angibt.

Der zweite Schulmeister Rößschenbrodas war der Sohn des ersten Pfarrers von Rabiß, des ehemaligen Filialdorfes von Rößschenbroda, der bis 1575 dort amtierte. Es ist vorauszusetzen, daß Gerstedecker als Pfarrerssohn eine genügende Vorbildung zum Lehrberuf eigen gewesen ist, trotzdem war die Gemeinde wenig mit ihm zufrieden. Er scheint sein Lehramt nicht in gewünschter Weise versehen zu haben, denn das Protokoll von 1598 berichtet über ihn:

„An diesem Orte (Rößschenbroda) sind keine gedrechen vorgefallen, ohne daß der Schulmeister zu mereren Fleiß ermahnet worden, welches er auch zugesagt“ —.

Merkwürdigerweise erwähnt der Chronist Schubert diesen zweiten Schulmeister, der erste übrigens, bei dem dieser Titel amtlich angewandt wird, überhaupt nicht, seine Quellen scheinen über diesen keine Angaben enthalten zu haben. An dessen Stelle führt die Schubert'sche Chronik den dritten Rößschenbrodaer Lehrer als Nachfolger des alten Custoden Schwegerchen

#### Laurentius Jordan

an.

Dieser dritte Kirchschullehrer, der sich erst in späten Lebensjahren dem Lehrerberuf zuwendete, ist der einzige, von dem wir bestimmt wissen, daß er ursprünglich ein Handwerker war. Jordan war Stellmacher, Wagner. Das Visitationsprotokoll von 1602 (H.-St.-A. Loc. 2011, Fol. 323) berichtet über ihn:

„Custos Laurentius Jordan von Wegeleben bei Halberstadt gelegen, ein Wagner, seines Alters 50 Jahre, ist 1½ Jahre im Dienst gewesen.“

Außer diesen dürftigen Angaben des genannten Protokolls wissen wir nichts über diesen Kirchschullehrer, der 1618, vor Ausbruch des 30jährigen Krieges, gestorben sein soll.

Nach Jordan hat kurze Zeit als vierter in der Reihe der hiesigen Kirchschullehrer von 1619—1623 ein

#### Petrus Böhme

aus Radeberg hier amtiert. Nach ihm kam der am 8. 12. 1597 zu Lommahsch geborene Schulmeister und Organist

#### David Zieger

nach Rößschenbroda.

Die Amtszeit dieses fünften Rößschenbrodaer Lehrers fällt zum größten Teil in die politischen und kriegerischen Wirrnisse des 30jährigen Krieges. Er und seine zahlreiche Familie, er war zweimal verheiratet, und hatte 6 Kinder, dessen jüngstes ein Sohn Samuel 1671 Organist zu Roffen und später Lehrer in Pirna war, haben die ganzen Schrecknisse des Schwedeneinfalles von 1636, bei dem ganz Rößschenbroda mit samt der Kirche, Pfarrei und Schule niedergebrannt wurde, mitgemacht. Sein Pfarrer war der tatkräftige Magister Augustin Prescher, dessen Epithaph noch heute in unserer Kirche erhalten ist. Auch Prescher stammte wie sein Schulmeister aus Lommahsch und es ist zu vermuten, daß der Pfarrer nach seiner Berufung nach Rößschenbroda im Jahre 1623 auch seinen Landsmann Zieger auf die Küsterstelle an seiner Kirche berufen hat. — 7. Januar

Pastor Prescher überlebte seinen Küster um 16 Jahre. Daniel Zieger starb am 8. Dezember 1659, nachdem er 36 Jahre lang Küster, Organist und Schulmeister in Rößschenbroda gewesen war. Ihm wird eine besonders gute musikalische Bildung nachgerühmt und er war der erste von dem wir wissen, daß er sich um den Kirchengesang durch Bildung eines Kirchenchores besonders verdient gemacht hat, obwohl, und das ist für die Geschichte des Kantorats von besonderer Bedeutung, er dieser Tätigkeit sich ohne jeden Entgelt mit großer Mühe unterzog, wie sein Sohn und Nachfolger ausdrücklich betont. In seinen letzten Lebensjahren wurde er von seinem ältesten Sohne

und späteren Nachfolger, dem am 24. 12. 1649 geborenen Daniel Zieger, im Schulamte vertreten.

(Fortf. folgt.)

## Das Denkmal bei Serkowitz.

Von Alfred Finsterbusch.

Es war am 18. Oktober des Jahres 1784. Herbstlich blühte die Sonne auf das Elbtal unterhalb Dresdens herab; flüchtigem Blei vergleichbar glühten in des Tagesgestirns matten Scheine die Fluten des Stromes, leichter Nebel hüllte die Lößnitzberge in einen dunstigen Schleier.

In aller Frühe wanderten auf der Straße, die von Rößschenbroda über Serkowitz und Rabiß nach der Residenz führte, zwei Bauernfrauen daher, Frau Schönerl aus Rötzig und Frau Hecht aus Raundorf. Schwer lasteten auf den Rücken die Körbe, gefüllt mit den Erzeugnissen der Landwirtschaft.

Kurz vor Serkowitz trat die Landstraße dicht an den Strom heran. Im Jahre 1784 hatte eine gewaltige Ueberschwemmung stattgefunden, die schlimmste des ganzen Jahrhunderts; denn bis 10 Ellen über den Nullpunkt war die Flut gestiegen. Man fühlte es genau, wie die Dresdner Augustusbrücke bebte, wenn man sich an das Geländer anhielt. Was trieb alles auf der Flut daher! Große Stämme und ausgewurzelte Bäume, ganze Schragen Holz, Bettstellen, Schränke, Koffer, Spiegel, Krugzüge, Boien, Fässer, Röhre, und Schiffe, ganze Wände, Giebel und Häuser in wilder Zertrümmerung.

Die gewaltige Flut hatte ganze Strecken Land weggerissen und das Ufer bei Serkowitz, wo die Straße direkt am Strome hinlief, so unterwaschen, daß es bei jeder starken Erschütterung hinabstürzen mußte in den Strom.

Sorgenvoll betrachteten die beiden Frauen die vom Hochwasser angerichteten Verheerungen; sie waren darin einer Meinung, daß ein Fuhrwerk, welches jetzt die Straße passieren wollte, unrettbar in den Wellen versinken müsse.

Da, was war das? Klang es nicht wie Bagengerassel und Pferdegetrabe? Und wirklich, jetzt tauchten aus dem Nebel mutige Kofse auf, die eine Equipage zogen. „Halt, halt!“ riefen die Weiber angstvoll dem Kutscher zu, neben dem ein königlicher Leibjäger saß. Ein Jügelrud, die Pferde standen, und zwei vornehme Herren entfielen dem Wagen. Es war niemand anders als der Landesherr, Kurfürst Friedr. August III., der spätere erste König von Sachsen, der sich mit seinem Bruder Anton (als König der Gütige genannt) zur Jagd nach Sizenroda begeben wollte.

Die zwei Fürsten dankten den Frauen, deren sich die Vorsehung als Werkzeug zur Rettung bedient hatte, und setzten ihnen eine lebenslängliche Pension von 2 Talern pro Monat aus; außerdem erhielten sie an jedem Jahrestag des Ereignisses einen Taler extra.

Für die ganze Gegend hatte das geschilderte Ereignis segensreiche Folgen, da auf Anordnung des Kurfürsten nun im nächsten Jahre mit dem Bau eines Dammes